

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

35 (22.1.1918) Mittagblatt

Badischer Beobachter

Mittagsblatt

Anzeigenpreis: Die achtpaltige Kolonelle 25 M.; Neblamen M. 1.20, bei Wiederholung Nachschick nach Tarif. — Anzeigen-Entscheidungen unterliegen allen Anzeigen-Berichtungen. — Schluss der Anzeigenannahme vorm. halb 8 Uhr bzw. nachm. halb 8 Uhr.

Postfach: Karlsruhe 4844

Bezugspreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Träger M. 4.25; in d. Geschäftsstelle M. 1.10; in d. Reich (Deutschland) durch die Post M. 4.70 ohne Bestellgeld. Für Österreich, Ungarn, Böhmen, Polen, Holland, Schweiz bei den Postämtern: übriges Ausland M. 12.—

Kernsprecher Nr. 535

Notationsdruck und Verlag der Badenia N.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben. Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen“, „Blätter für den Familiensinn“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Redaktion: F. H. Wenzel; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wähl. für Anzeigen und Neblamen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Im Dezember 702 000 Tonnen versenkt.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 21. Jan., abends. (W.T.B. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Jan. (W.T.B.) Amtlich wird veröffentlicht: Keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabs.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 20. Jan. (W.T.B.) Heeresbericht. In der Palästinafront, abgesehen von feindlichem schwachem Artilleriefeuer, Ruhe. Zwischen Kefau und Kilia fand ein heftiger Luftkampf statt. Oberleutnant Cronewitz war gegen vier feindliche Flieger ausgeflogen und schoss einen feindlichen Flieger ab. Ein anderer feindlicher Flieger entzog sich nach Kampf der weiteren Verfolgung.

Der Krieg zur See.

Das Ergebnis des U-Boot-Krieges im Dezember.

Berlin, 21. Jan. (W.T.B. Amtlich.) Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat Dezember 1917 insgesamt 702 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbar Handelschiffraumes vernichtet worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Bootkrieges auf 8 958 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. Berlin, 21. Jan. (W.T.B.) Das monatliche Verkehrsresultat, mit dem das Jahr 1917 abschließt, ist in mehrfacher Hinsicht besonders befriedigend.

Es stellt sich um etwa 100 000 Bruttoregistertonnen höher, als das des Monats November und übertrifft auch dasjenige des September und Oktober noch um rund 30 000 Tonnen.

In folgender Berechnung soll der Versuch gemacht werden, einen zahlenmäßigen Gradmesser für die militärische Leistung unserer U-Boote für die vergangenen 11 Monate zu finden. Es muß vorweg ausdrücklich betont werden, daß der Wert der Prozentzahlen nicht in ihrer absoluten Höhe, sondern in ihrem Verhältnis zueinander zu suchen ist. Nehmen wir an, daß ein Drittel des auf England, Frankreich und Italien zusammen fahrenden Schiffsraums, und zwar des gesamten sowohl für die bürgerliche, wie die militärische Versorgung, — für die letztere ist etwa 35 Prozent des Gesamtschiffsraums zu rechnen — sich dauernd im Sperrgebiet befindet, eine Annahme, die gegenüber der Wirklichkeit zweifellos zu hoch gegriffen ist, so erhält man folgende Prozentziffern des Verkehrsresultates von dem sich nach vorstehender Annahme im Sperrgebiet befindenden Schiffsraum:

Monat 1917	Schiffsraum im Sperrgebiet (1/3 des auf England, Frankreich und Italien fahrenden Gesamtschiffsraums)	Verkehrsresultat	Anteil in Proz.
Februar	8 217 000	781 500	9,5
März	8 125 000	885 000	10,9
April	7 958 000	1 091 000	13,7
Mai	7 817 000	869 000	11,1
Juni	7 687 000	1 016 000	13,3
Juli	7 508 000	811 000	10,8
August	7 367 000	808 000	10,9
September	7 200 000	672 000	9,3
Oktober	7 058 000	674 000	9,5
November	6 900 000	607 000	8,8
Dezember	6 733 000	702 000	10,4

Eine ähnliche englische Statistik, dies sei hervorzuheben, kommt auf höhere Prozentziffern. Der Verlauf der Prozentzahlen und die Höhe des Dezember-Ergebnisses zeigt, daß trotz der Abnahme des Verkehrs, der erheblichen Verstärkung der Gegenwirkung, der Ungunst der Jahreszeit und der Verengung der Dichte des Verkehrs infolge Seileinstellung die militärische Leistung, die in der Prozentzahl der Versenkung zum Ausdruck kommt, sich nicht vermindert hat. Eines vor allem noch kann man schließen, daß die nicht ohne Grund mit so viel Lärm in die Öffentlichkeit hinausgetragenen Behauptungen des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, man sei der U-Bootkrieg Herr geworden, die Abwehrmaßnahmen hätten nimmermehr den erwarteten Erfolg gehabt, die Verluste der deutschen Flotte an U-Booten seien ungeheuerlich gewesen, einfach aus der Luft gegriffen sind, um im eigenen Lande zu beruhigen und in Deutschland bei den wenigen, die nicht oder nicht fest an den Enden des U-Bootkrieges glauben, Mutlosigkeit und Zweifel zu erwecken, und den Gedanken der Aufgabe dieses neuen England einig wirksamen Krieges mittels, den man von Seiten unserer Feinde auch auf dem Wege über das neutrale Ausland zu fördern sucht, in das deutsche Volk hineinzutragen.

Die den Tatsachen so offen widersprechende Ausbreitung englischer Staatsmänner beweist von neuem, wie schwer England die „U-Bootskrieg“ empfindet und daß die führenden Staatsmänner unserer Gegner diesem Kriegsmittel selbst entscheidenden Wert beilegen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Franzosen über ihre Bundesgenossen. Berlin, 21. Jan. (W.T.B.) Wie die Franzosen über ihre Bundesgenossen denken, geht aus folgender Unterhaltung mit französischen Gefangenen hervor, die äußerten, als von England die Rede war: Ja, die Engländer, wenn man sie doch möglichst schnell los werden könnte! Aber dann gleich die Amerikaner dazu! Mein Gott, was ist das für eine Vandal! Offen gesagt, es gibt auf der Welt nur zwei wirkliche Soldaten, die Franzosen und die Deutschen. Wer hat jetzt in Italien nach dem Zusammenbruch wieder mal den ersten Erfolg errufen? Die Franzosen. Die Herren Engländer bleiben natürlich hinten.

Die „Defaitistenplage“ in Frankreich. Man schreibt der Kreuzzeitung aus dem Haag: Wie in Italien, so herrscht auch in Frankreich nach wie vor die sogenannte Defaitistenplage (Miesmacher und Kriegsmüde), und Clemenceaus Terrorismus ist nicht im Stande, das Uebel auszurotten. Die französischen Gerichte haben alle Hände voll mit der Behandlung von Anklagen gegen Leute zu tun, die nun einmal nicht mehr an den Sieg der „gerechten“ Sache, sondern an den bevorstehenden Zusammenbruch der französischen Siegeshoffnungen glauben und wegen dieser ihrer mehr oder minder öffentlich abgegebenen Meinungsäußerung vor den Strafrichter kommen. Insbesondere sind es die intellektuellen Kreise Frankreichs, Advokaten, Ärzte, Professoren und Lehrer, namentlich viele Lehrerinnen, welche sich das Defaitismus schuldig machen, und dafür Clemenceaus Tigertagen zu fühlen bekommen. Die Verurteilungen sind meistens sehr scharf: ein paar Monate Gefängnis für ein idiosyncrasisches Anschreiben. Denn, wer kritischer für den Frieden eintritt, kommt wegen „Eingewandtheit“ mit dem Feind“ vor das Kriegsgericht. Indessen wirken die Beispiele keineswegs abschreckend. Die Zahl der Defaitisten steigt täglich und bald wird Clemenceau die Anzahl seiner Strafgerichte erheblich vermehren müssen, um den wachsenden Defaitismus unterzulegen zu können.

Kriegsgefangenen-Austausch. London, 20. Jan. (W.T.B.) Neun. 320 britische Kriegsgefangene, die aus Deutschland zurückgeführt sind, kamen am 20. D. an Bord der Schiffe „Edvora“, „Bealand“ und „Koningin Regentes“ in Woblen (Vincennes) an. Ein zweiter Transport deutscher Kriegsgefangener, die zur Internierung in Holland oder zur Heimführung nach Deutschland bestimmt sind, geht morgen nach Woblen ab.

Vern, 21. Jan. (W.T.B.) Wie die Pariser Blätter melden, traf der italienische Kriegsminister General Alfieri gestern in Paris ein.

Rußland.

Zur Lage in Rußland.

Berlin, 22. Jan. Zur Beurteilung der Lage in Rußland legen sich die Blätter große Zurückhaltung an.

Die Prof. Bg. schreibt: Durch den Friedenswillen des russischen Volkes sind die Bolschewikis zur Macht gelangt, nicht um ihrer sozialistischen kommunistischen Theorien willen. Da sich gezeigt hat, daß das russische Volk von diesen ultrajobalistischen Theorien und der Umsetzung in die Praxis nichts wissen will, greifen die zeitweiligen Machthaber zur brutalen Gewalt.

Die Germania sagt: Die ukrainische Delegation will sich über verschiedene Fragen mit ihrer Regierung beraten. Es darf nicht übersehen werden, daß die Entente in Kiev und in dem ganzen neuen Staat unermüdlich am Schüren ist. Immerhin scheinen die Grenzfragen mit der Ukraine viel leichter gelöst zu werden, als mit Groß-Rußland, das für Deutschland am nächsten in Betracht kommt. Die Bolschewikische Zeitung meint: Die Wehrheit der zur Zeit einzigen parlamentarischen Körperlichkeit in Rußland mißbilligt die Art, wie die Bevollmächtigten der Bolschewikis über den Frieden verhandelt haben. Sie mißbilligt sie, obwohl auch diese radikalste Friedenspartei sich der Politik der Mittelmächte mit Energie widersetzt hat. Wir müssen es dahingestellt sein lassen, welche Folgen die inneren Vorgänge in Rußland auf den Fortgang der Friedensverhandlungen haben werden. Wir wissen nicht, wohin die Entwicklung in Rußland führt. Es ist anzunehmen, daß das Interesse der Ukraine an den inneren Verhältnissen in Rußland ihren Entschluß bezüglich eines Sonderfriedens mit den Mittelmächten umso mehr zu beeinflussen vermag, je größer die Aussicht wird, daß in den russischen Parteiverhältnissen eine den Wünschen der Ukraine entsprechende Aenderung eintritt.

Ein Funkspruch der Petersburger Regierung.

Berlin, 21. Jan. (W.T.B.) Die Petersburger Regierung verbreitet folgenden Funkspruch: Petersburg, den 19. Januar 1918. Gestern, den 18. Januar, wurde die konstituierende Versammlung eröffnet. Die Versammlung hat Genosse Sverdlow eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Czernoff gewählt. Genosse Sverdlow schlug im Namen des Zentralen Vollzugsausschusses der konstituierenden Versammlung vor, die Macht der Räte und alle Dekrete, die von Räte der Volkskommisäre verabschiedet wurden, bis zur Klarstellung der Beziehungen der konstituierenden Versammlung zur Regierung der Räte anzuerkennen. Die Mitglieder der konstituierenden Versammlung, und zwar die der Bolschewikischen und der linkssozialrevolutionären Fraktion, verließen den Sitzungssaal. Am Tage der Eröffnung der konstituierenden Versammlung fanden Kundgebungen statt. Die Soldaten, Arbeiter und Matrosen haben an den Kundgebungen nicht teilgenommen. In Petersburg wurde ein Marine-Revolutionärsausschuß gebildet. Die Ordnung in der Stadt wird durch Matrosen und Soldaten der Roten Garde aufrechterhalten. Der Führer der Politischen Abteilung: Nischkow.

Aufruf an die Bevölkerung Petersburgs.

Petersburg, 21. Jan. (W.T.B.) Pet. Tel.-Ag. Die Feinde des Volkes verbreiten das Gerücht, daß revolutionäre Arbeiter und Soldaten am 5. Januar auf die Teilnehmer einer friedlichen Kundgebung der Arbeiter Schüsse abgegeben hätten. Dies geschieht, um Unruhe und Unordnung in die Reihen der arbeitenden Massen zu tragen, und um die revolutionären Führer anzugreifen. Es ist schon festgestellt worden, daß Spittel auf die Matrosen, Arbeiter und Soldaten geschossen haben, die die Ordnung in der Stadt sicherten. Der Hauptvollzugsausschuß hat eine energische Untersuchung eingeleitet. Die Schuldigen werden von dem revolutionären Gericht abgeurteilt werden. Genaue Feststellungen werden sobald wie möglich veröffentlicht werden. Der Hauptvollzugsausschuß fordert die Bevölkerung auf, den Gerüchten keinen Glauben zu schenken und ruhig zu bleiben. Die revolutionäre Ordnung wird von Matrosen, Arbeitern und Soldaten gesichert. Der Vollzugsausschuß.

Verbot des Blattes „Contente“.

Bern, 21. Jan. (W.T.B.) Amner Blätter meiden aus Petersburg: Nach der Kommissar Schien hat der Rat der Kommissare der Arbeiter- und Soldatenräte ebenfalls das in französischer Sprache in Petersburg erscheinende, von rumänischer Seite inspirierte Blatt „Contente“ auf, das einen lebhaften Feldzug gegen die Volkskommissare geführt hatte.

Gewalttätigkeit bei den Wahlen.

Amsterdam, 18. Jan. (W.T.B.) Verspätet eingetroffen. Der Laskaja Wiedomosti entnimmt die Times Beispiele für die angebliche Gewalttätigkeit, mit der die Bolschewikis bei den Wahlen für die verfassunggebende Versammlung zu Werke gegangen seien. Im Bezirk Kozlow seien bolschewistische Soldaten in die Dörfer eingedrungen und hätten gedroht, jeden zu ermorden, der gegen die Bolschewikis-Kandidaten stimmen sollte.

Lloyd George im Kreuzfeuer der Fragen.

London, 19. Jan. (W.T.B.) Neuermeldung. Nach Verständigung der Rede Lloyd Georges wurden Fragen gestellt und von ihm beantwortet. In Beantwortung einer Frage sagte Lloyd George: Die Deutschen waren immer bereit, zu dem von ihnen festgelegten Preis Frieden zu schließen, aber das ist nicht der Preis, den wir ihnen zu zahlen bereit sind. Wir waren feher nicht bereit, ihn zu zahlen und sind es auch jetzt nicht. Ich vertraue darauf, daß dieses die Meinung des Volkes dieses Landes ist. In dem Augenblick, wo die Deutschen Neigung zu Friedensverhandlungen unter billigen Bedingungen zeigen — die Bedingungen wurden mitgeteilt, es sind die Bedingungen, welche die Arbeiterpartei selbst im wesentlichen angenommen hat — wird niemand widerstreben, in Friedensverhandlungen einzutreten. Ein Delegierter fragte, ob nicht der beste Weg, die Meinung des deutschen Volkes zu erfahren, der wäre, zu gestatten, daß Vertreter Deutschlands mit Vertretern anderer Mächte in Stockholm oder anderswo zusammenkommen. Lloyd George antwortete, die Vertreter des deutschen Volkes würden natürlich von der deutschen Regierung bestimmt werden. Man kann nur mit einer Regierung Frieden schließen. In Beantwortung einer Frage über die internationale Arbeiterkonferenz sagte Lloyd George: Ich teile bereits Einwände gegen eine solche Konferenz im Unterhause mit. Nach langer, sorgfältiger und reiflicher Überlegung kamen die verschiedenen Länder einstimmig zu dem Schluß, daß alle Verhandlungen, die geführt werden, zwischen den Vertretern der Regierung jedes Landes geführt werden müssen.

London, 21. Jan. (W.T.B.) Zum Gegenstand der internationalen Konferenz zurückgehend, sagte Lloyd George, es sei viel besser, daß die Arbeiterpartei die Ansichten ihrer eigenen Regierung moderieren, die englischen Arbeiter sollen dies mit ihrer Regierung tun und das deutsche Volk mit seiner Regierung. Ein Delegierter fragte, ob die Regierung eben solche Mittel gebraucht habe, ihren Vorschlag den Mittelmächten vorzulegen, wie die Mittelmächte ihrerseits. Lloyd George antwortete, die Delegierten könnten sich darauf verlassen, daß die Regierung Frieden schließen würde, wenn irgend eine begründete Aussicht bestünde, unter Bedingungen, die für sie (die Delegierten) ehrenhaft wären, Frieden zu schließen. Es ist Aufgabe der Regierung, auf Entdeckungen auszugehen, und wie wachen und beobachten natürlich fortwährend, ob irgendwelche Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die deutsche Regierung wieder bereit ist

wird. (Chol) Leider muß ich sagen, können wir nichts anderes entdecken, als völlige Verhärtung und feste Entschlossenheit, einen rein militärischen Triumph zu erzielen.

Ueber den Ausdruck der Freiheit der Meere befragt, sagte Lloyd George: Ich möchte gerne wissen, was die Freiheit der Meere bedeutet. Bedeutet sie Vertreibung von den U-Booten, Ausschungerung dieses Landes? Wir müssen uns aber sorgfältig von jedem Versuch einer Störung unseres Küstenschutzes hüten und ebenso vor jeder Störung unserer Schifffahrt.

Ein Delegierter fragte: Ist der Premierminister willens, angesichts der erklärten Entschlossenheit der Alliierten mit den Kriegszielen dieser Regierung, zu erklären, daß Schritte unternommen wurden, um die Kriegsziele Amerikas und die der Alliierten zu konsolidieren, damit Deutschland eine einseitige Front entgegengesetzt wird?

Lloyd George antwortete: Wir hoffen auf der großen Konferenz in Paris die vor etwa zwei Monaten arbeitete, dazu in der Lage zu sein. Die Vertreter der russischen Regierung kamen herüber, aber inzwischen erreichte sie das Verhängnis. Es war ganz unmöglich, eine Konsolidierung der Kriegsziele der Alliierten in Abwesenheit von Vertretern der russischen Regierung zu versuchen, und das war die Ursache, warum die Beratungen darüber nicht begannen. Eine große Zahl der Schwierigkeiten entstand durch die Forderungen, die von der früheren russischen Regierung gestellt worden waren. Konstantinopel war eines der Probleme. Wir hätten Konstantinopel als Kriegsziel ohne Zustimmung der russischen Regierung nicht fallen lassen können. Ich gebe zu, daß, wenn über die Kriegsziele der Alliierten die von dem Präsidenten Wilson und mir geregelt wurden, irgend ein Zweifel bestünde, eine neuerliche Zusammenkunft wünschenswert wäre, aber bisher herrschte nur völlige Übereinstimmung.

Ein Delegierter fragte: Will Lloyd George kurz erklären, was er unter „Reconsideration“ der Stellung Englands versteht? Lloyd George antwortete: Es ist ein offenes Wunde. Sie konnte während dieser ganzen Zeit nicht verheilen. Ihre Ansicht ist zweifellos, daß es kein Frieden mit Deutschland gibt, bis diese Frage ein für allemal erledigt ist und daß diese Angelegenheit beendet werden muß, wenn es nicht zu einer ganzen Serie von Kriegen in Europa kommen soll. Unsere Ansicht ist die, daß das französische Volk in einer Linie zu unterscheiden hat, was es als Gerechtigkeit betrachtet und die Regierung ist entschlossen, der französischen Demokratie in ihrem Kampfe beizustehen.

Ein Delegierter fragte: Ist es das französische Volk oder das Volk Englands, das über seine Lage klagt?

Lloyd George antwortete: Ein sehr beträchtlicher Teil der elsass-lothringischen Bevölkerung wurde von den Deutschen gewaltsam expatriert. Einige von ihnen wurden aus dem Lande vertrieben, und wenn wir die wirkliche Bevölkerung von Elsass-Lothringen nehmen, so besteht absolut kein Zweifel, daß die überwiegende Mehrzahl für die Rückkehr unter die französische Flagge ist.

Ein Delegierter fragte, ob Lloyd George sich sofort verpflichten wolle, im Falle der Erzielung eines Abkommens, wie es von ihm angedeutet wurde, die militärische Dienstpflicht ohne Verzug in England rückgängig gemacht würde.

Lloyd George antwortete: Ich hoffe es und wir kämpfen darum, daß nicht nur im eigenen Lande, sondern in allen Ländern Verhältnisse eintreten, die die Dienstpflicht rückgängig machen. Wir wollen das, was jetzt geschieht, für immer unmöglich machen. Die Frage ist nicht, ob wir der Dienstpflicht in diesem Lande ein Ende machen. Wir müssen ihr in anderen Ländern ein Ende machen.

Der Einbruch der Lloyd-George-Rede in England.

Amsterdam, 20. Jan. (W.T.B.) Allgemeines Handelsblatt meldet aus London: Lloyd Georges Rede an die Gewerkschaftsdelegierten machte einen vorzüglichen Eindruck. Daily Chronicle lobt die Rede im allgemeinen, ist aber in einem Punkte nicht damit einverstanden. Das Blatt fragt: Warum soll es den Vertretern der britischen Arbeiter nicht gestattet werden, Arbeitervertreter feindlicher Länder zu treffen? Die Friedensverhandlungen müßten natürlich durch die Regierungen geführt werden, aber ein Gedankenaustausch könne nur gute Wirkung haben. — Die Times schreibt: Die Aufnahme, die Lloyd Georges Rede fand, beweist, daß die Anhänger einer Waffenstreckung sehr in der Minderheit seien. Es mehr den Arbeitern klar gemacht werde, worum es sich handle, je mehr sie fühlen, daß alle Klassen das Ihrige zur großen Aufgabe beitragen, desto mehr würden sie durchhalten und mithelfen, sich selbst, ihr Land, die Alliierten und die Grundbesitzer zu retten, die allein die Welt vor dem Untergang bewahren könnten.

Kriegerheimstätten in Baden.

Alle Verantwortlichen sind sich darüber einig, daß bei Eintritt des Friedens die schon vor dem Kriege bestehende Wohnnot in Kleinwohnungen, sich ganz erheblich steigern wird und sich zu einer inneren Gefahr auswachsen kann. Überall in deutschen Landen hat deshalb der Gedanke, Heimstätten zu bauen, feste Wurzeln gefaßt. Alle berufenen Kräfte sollen in den Dienst dieser Sache gestellt werden.

Der Reichstag hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Reichsregierung möge ein Kriegerheimstättengesetz vorlegen mit dem besonderen Ziel, die rechtlichen Voraussetzungen für die Schaffung solcher Heimstätten zu beseitigen. Weiterhin hat der Reichstag das Kapitalabfindungsgesetz angenommen, das den rentenberechtigten Kriegsbeschädigten die Möglichkeit gibt, durch Kapitalabfindung eines Teiles ihrer Rente die Mittel zur Schaffung eines eigenen Heimes zu erhalten.

Auch die Bundesstaaten sind auf den Plan getreten. In Preußen ist das preussische Wohnungsgesetz erneut in die öffentliche Besprechung gebracht

und bei uns in Baden hat die Thronrede zur Eröffnung des tagenden Landtages die Förderung des Kleinwohnungsbaues durch zwei Gesichtspunkte in Aussicht gestellt. Nach dem einen, um den für die vorliegende Verprechung wichtigeren Gesichtspunkt zu nennen, soll der Staat die Beschaffung der Baugelder für Kleinwohnungen dadurch erleichtern, daß er für solche Bauten die Bürgschaften für die zweiten Hypotheken übernimmt, unter der Voraussetzung, daß bestimmte Sicherheiten gegen den Einbruch solcher Wohnungen in die Häuser und Grundstückspekulation geboten werden.

Ebenso haben sich große Organisationen den einzelnen Bundesstaat oder das ganze Reich umfassend, zur Mitwirkung entschlossen. Der Bund der Bodenreformer hat den Hauptzweck für die Kriegserheimstätten in Leben gerufen und das Kriegserheimstättengesetz in Fluß gebracht. In Baden fordern die freien Gewerkschaften, wie die christlichen, der Kirch- und Dinkelschäfer-Gewerkschaft, der Badische Eisenbahner-Verband, der Verband des deutschen Befehlshaber-Verbands, sowie der Kreisverband für Konsumtrenteressen in einer gemeinsamen Eingabe an die Badischen Landstände umfangreiche und vielseitige Maßnahmen in der Wohnungsfrage. Kraft der Bewilligungen hoher Kreise, des Ministeriums des Innern, des Badischen Landes-Vermögensvereins, wie anderer Organe ist die Entscheidung des Badischen Landtages im Gange, der in der Erkenntnis, daß die Zeit drängt und daß auch im nächsten der noch ausstehenden gesetzlichen Maßnahmen die praktische Arbeit ohne Hören anzunehmen werden, muß, sich in seinen drei Abteilungen der Sanftabteilung, der Siedelungsabteilung und der Abteilung für Wohnnützleistungen fest und umfassend auf diesen praktischen Boden gestellt hat. Es besteht Aussicht, daß sich dieser Bauhund als Gesellschaft m. b. H. mit recht schönen und vielversprechenden Stammeinlagen demnächst gründen wird. Auch eine Landeswohnungsstiftung ist aufzusetzen, der schon schöne Mittel zufließen sind. Diese sollen für alle möglichen Einzelzwecke bis zur Erwerbung des Kleinwohns für Bedürftige auch a fond perdu verwendet werden.

Und schon sind auch die örtlich zu leistenden Arbeiten im Fluß, sei es, daß sich Stadtvorkontrollen bereit erklärt haben, selbst zu bauen, oder daß sich gemeinnützige Baugesellschaften konstituiert haben, sei es, daß die Anwesenheit noch weiter zurückliegende und sich erst Männer zusammengekommen haben — Bodenreformer, Mitglieder des Landeswohnungsvereins, des Vereins Heimstättenbau — um anzupreisen und ohne Weiteres die Vorarbeiten zu leisten. Bei der Tätigkeit dieser örtlichen Organisationen treten im Piel wie im Weg zum Ziele Einzelfragen auf, durch deren öffentliche Erörterung sich manches zur notwendigen Klärung beizutragen werden kann.

Zunächst die Frage, wer Anteil an den Kriegserheimstätten haben soll. In den Grundrissen für das Kriegserheimstättengesetz, wie es der Hauptausschuß vorgelegt hat, ist der Verantwortung dieser Frage der Zweck der Heimstätten vorrangig gestellt. Dieser Zweck ist die Förderung des Volkswachstums zu sichern, die Wehrkraft des Volkes zu erhöhen und die Ertragskraft des heimischen Bodens zu steigern; und anschließend ist gesagt, daß unter den Wehrkräften die ortsansässigen Kriegserheimstätten und Kriegserheimstätten sind, die die Wehrkraft des Volkes zu erhöhen und die Ertragskraft des heimischen Bodens zu steigern.

Zunächst die Frage, wer Anteil an den Kriegserheimstätten haben soll. In den Grundrissen für das Kriegserheimstättengesetz, wie es der Hauptausschuß vorgelegt hat, ist der Verantwortung dieser Frage der Zweck der Heimstätten vorrangig gestellt. Dieser Zweck ist die Förderung des Volkswachstums zu sichern, die Wehrkraft des Volkes zu erhöhen und die Ertragskraft des heimischen Bodens zu steigern; und anschließend ist gesagt, daß unter den Wehrkräften die ortsansässigen Kriegserheimstätten und Kriegserheimstätten sind, die die Wehrkraft des Volkes zu erhöhen und die Ertragskraft des heimischen Bodens zu steigern.

Werke körperlichen und geistigen Genusses ziehen können; auch die Haus- und Grundbesitzer könnten die Teilnahme dieser kriegsreichen Familien begünstigen, soweit es ihnen mit Rücksicht auf die Unterhaltung ihrer Häuser wie auf die anderen Mieter nicht erwünscht ist, solche Familien als Mieter zu haben. Stören könnte die Einbeziehung aller kriegsreichen Familien, soweit die Hausbesitzer diese Familien in menschenwürdigen Wohnungen nicht abweisen wollten, und dann besonders da, wo die Gemeinde oder auch hochherzige Private zwar zu weitgehender Unterstützung der Kriegserheimstätten als Heimatort bereit wären, die Zuwendung dieser Unterstützung indes an Nichtkrieger aus mancherlei möglichen Gründen als zu weitgehend anzu sehen wüßten. Die Entscheidung hierüber müßte aus den örtlichen Verhältnissen heraus getroffen werden. Wenn, um einen Grenzfall zu nennen, in Berlin eine Wohnung vor dem Kriege ergraben hat, daß 25 000 Wohnungen mit einem oder einem und mit zwei heizbaren Zimmern von 6 und 11 oder mehr Personen unter allem Ungemach der Mietkämpfer (wenigstens) sind, daß also ganze Armeen in der Heimat im schlimmsten Kriegsquantier liegen, nicht nur gesunde Männer, sondern in der Mehrzahl Kinder und Frauen, nicht nur über die Dauer des Weltkrieges, sondern lebenslanglich und erblich, so kann dort selbstverständlich der Rahmen der Anteilberechtigten unter Außerachtlassung jeder anderen Rücksicht nicht weiter enger gesteckt werden. Im anderen Grenzfall, ein Städtchen mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung, in dem Arbeiter und auch Angehörige in Mietwohnungen gesund und auch zufrieden gelebt haben, würde man sich leicht entschließen, zur Erzielung von Heimstätten vorerst nur den Kriegern an die Hand zu gehen. In allen zwischenliegenden Fällen wäre es Sache der örtlichen Organisation durch Erhebungen und Beratungen den richtigen Entschluß zu fassen.

Bezüglich des Rechtsverhältnisses des Kriegers zu seiner Heimstätte wird allgemein wohl darüber einstimmig herrschen, daß er sie sowohl mieten, als auch durch einmalige Zahlung, oder allmähliche Abtragung der Baukosten in sein Eigentum überführen kann, mit der zweifachen Bestimmung, daß er sie jederzeit an den Heimstättenausgeber ohne Anspruch auf Gewinn zurückgeben kann, aber nur ausschließlich an diesen, um einerseits den Krieger im Genusse der unbeschränkten Freizügigkeit zu belassen, andererseits zu verhindern, daß die Heimstätte zum Gegenstand der Spekulation werden kann. Wenn Erbbauweise in Frage käme — bei Boden in Staats-, Gemeinde- und Stiftungs-eigentum, so würde das obenangelegte etwas modifiziert bezüglich des Gebäudes allein — also ausschließlich des Bodens — gelten. Eine mir bekannte gemeinnützige Baugesellschaft, die schon vor dem Kriege gegründet worden ist, hat in ihrem Statut die Möglichkeit des Uebertragens eines Anwesens in den Einzelbesitz nicht vorgesehen. Diese Regelung wäre kaum empfehlenswert, weil die Mietsbindung, die aus dem Eigenbesitz eines Seines heraus wächst, für den, der sie für sich und seine Kinder erwerben kann und will, nach dem vornehmten Zweck der Heimstätte selbstverständlich nicht ausgeschlossen werden soll.

Deutscher Reichstag.

Am Hauptauschuß des Reichstages haben die Abgeordneten Gothein (Vp.), Ebert (Soz.), Erzberger (Nrl.), Reinschönwald (nalk.) die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses von sieben Mitgliedern beantragt, der eine Prüfung der Papierbelieferung der verschiedenen Zeitungen durch die Reichsanstalt vorzunehmen und dem Hauptauschuß darüber Bericht erstatten soll. Der Antrag wurde angenommen.

Deutschland. Es bleibt dabei!

Das Düsselbacher Tageblatt ludte die vor einigen Tagen von der Zentrumspresse (vergl. Bad. Beob. Nr. 19) veröffentlichte Erklärung der Vorstandschaft der Zentrumspresse, die die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses von sieben Mitgliedern beantragt, der eine Prüfung der Papierbelieferung der verschiedenen Zeitungen durch die Reichsanstalt vorzunehmen und dem Hauptauschuß darüber Bericht erstatten soll. Der Antrag wurde angenommen.

mängeln und zu entkräften. Demgegenüber ermächtigt uns der Fraktionsvorstand zu der Erklärung, daß alle in der vom Düsselbacher Tageblatt benannten Verlautbarung enthaltenen tatsächlichen Mitteilungen von Erz. Spahn selbst vor ihrer Veröffentlichung als zutreffend und richtig bezeichnet worden sind. Erz. Spahn hat der Erklärung des Fraktionsvorstandes zugestimmt. Bei diesem Sachverhalt muß es der Fraktionsvorstand ablehnen, sich weiter mit dem Düsselbacher Tageblatt zu befassen.

Das Düsselbacher Tageblatt sollte aus diesen Erfahrungen endlich die sich ganz klar ergebende Folgerung ziehen, daß man auf politischen Klatsch keine ernste Aktion aufbauen kann. Das Verdienst hat das Blatt allerdings, den Anlaß dazu gegeben zu haben, daß der Klatsch als solcher bloßgestellt wurde.

Badischer Landtag.

Die dritte badische Regierungsentwurf über die Kriegsmassnahmen.

Karlsruhe, 20. Jan. Die der Ersten und Zweiten Kammer in der vergangenen Woche zugegangene dritte Denkschrift der badischen Regierung über ihre wirtschaftlichen Massnahmen während des Krieges umfaßt die Jahre 1916 und 1917. Die Denkschrift behandelt in sehr eingehender und klarer Weise alle Regierungsmassnahmen auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft. Sie beginnt mit einer Darstellung der Beteiligung der Staatsbeamten und Arbeiter am Kriegsdienst und an den Kriegsanleihen und geht dann über zu den Massnahmen auf dem Gebiet der Land- und Forstwirtschaft, der Jagd und Fischerei. Dabei wird auch der badischen Landwirtschaft für ihre Arbeit Anerkennung gezollt und der Wirkung von Kirche und Schule gedacht. In diesem Kapitel erwähnt man dann auch, daß die in Aussicht genommene Gründung einer „Landbank“ noch nicht zur Sache gekommen ist, weil die von der Regierung aufzunehmenden Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Weiter findet sich dann die Mitteilung, daß trotz der langen Dauer des Krieges und ungeachtet der empfindlichen Eingriffe, besonders in den Rindvieh- und Schweinebestand, bis jetzt eine zu ernichtlichen Beeinträchtigung der Schwächung der Viehbestände in Baden nicht eingetreten ist. Auch der Gesundheitszustand der Rindviehbestände war fast überall befriedigend; nur die Schweinebestände hatten etwas mehr unter Seuchen zu leiden, auch war die Pferdeerde ziemlich verdrängt. Das gab Anlaß zur Errichtung eines Pferdekrankenhauses.

Aus dem Gebiet der Forstwirtschaft ist dann besonders bemerkenswert, daß der meist günstige Stand der badischen Waldungen in bezug auf Vorratsverhältnisse und Holzartenverteilung die Fortbewaltungen in der Lage gesetzt hat, den vielseitigen Anforderungen der Kriegswirtschaft in weitem Umfang gerecht zu werden. Der Erlös aus der Eigenrinde wird zwischen 20 und 25 Millionen Mark veranschlagt, dem ein Zuzug von etwa 700 000 Mark gegenüber steht, und der Erlös aus Nadelgerbinde wird auf 1,75 Mill. Mark, der Zuzug von etwa 250 000 Mark veranschlagt. So daß in den beiden letzten Jahren etwa 4 Mill. Mark aus Walden in die Kasse der Waldbesitzer, davon etwa die Hälfte in jene der Privatwaldbesitzer geflossen sind und etwa eine Million bei deren Zurückzahlung an Arbeitslohn verdient worden ist. Die Holzgewinnung, die im Frühjahr 1916 in Angriff genommen worden ist, hat sich bewährt und wird fortgesetzt. Mit der Kultur der Sonnenblume in Waldungen hat man dagegen wenig günstige Erfahrungen gemacht. Ueber den Stand der Waldwirtschaft sagt die Denkschrift, daß mit dem Steigen der Waldrente infolge hoher Holzpreise die Verbesserung des allgemeinen Waldzustandes nicht gleichen Schritt halte.

Baden.

Als Gerichtshof für nationale Gesinnung tut sich die Südd. N. in Stuttgart auf. Aus Baden bringt sie am 21. Januar eine Zeitschrift, die mit den bekannten, nun schon recht langweilig gewordenen Schlagwörtern gegen die Revolution vom 19. Juli den alten Unfug treibt. Das soll den Leuten, welche glauben, in der „Vaterlandsparthei“ allein ihre nationale Gesinnung richtig betätigen zu können, nicht genommen sein. Anders steht es mit dem Versuch, nur denen die richtige nationale Gesinnung zuzurechnen zu wollen, welche Gegner der Reichstaatsmehrheit sind. Dieser Versuch wird in dem Artikel, der sich mit der Stellung einzelner Mitglieder des Bad. Landtags zur Reichstaatsmehrheit und zur Vaterlandsparthei beschäftigt, recht plump gemacht, wie z. B. aus dem Satz zu ersehen ist:

Chronik des dritten Kriegsjahres.

22. Januar. Erfolge zwischen Etanice und Butna. Tal und südlich des Casinuales. Wilsons Note an den amerikanischen Senat betr. Gründung einer Friedensliga nach dem Kriege.

„Erzberger schließt die nationale Gesinnung des Zentrums viel zu gering ein, wenn er in den Zentrumsfreien auf unbedingte Anhängerschaft rechnet“ oder „Wir kennen viele Zentrumsmitglieder, die viel unvaterländisch denken, als daß sie von ihr („Erzberger“) etwas wissen wollen.“ Der Mann, der in etwas schreibt, hat wahrhaftig kein Recht, sich darüber zu entkräften, daß im Landtag von Zentrumsfreien gesagt worden ist, die Vaterlandsparthei sollte das deutsche Volk in zwei Lager; dem er selber ist ein Beispiel dafür, wie Anhänger der Vaterlandsparthei von neuem, sogar mitten im Kriege, die Mehrheit des deutschen Volkes des Mangels an nationaler Gesinnung verdächtigen. Ein Mann, der das tut, braucht wahrhaftig nicht von Dummköpfen anderer zu schreiben; denn eine der größten Dummenheiten, die jetzt gemacht werden können, ist die, den inneren Frieden durch Verdächtigung der nationalen Gesinnung Anderdenkender zu stören. Und wer heute noch der Reichstaatsmehrheit als von der „Erzberger“) schreibt, der steht in dringendem Verdacht, nicht gerade besonders aktiv beizutragen zu sein. Und die Konfliktstreiterei in der Südd. N. ist in keinem Fall ein Beweis von besonders erleuchteten nationalen Bewußtsein. Schließlich ist noch die Behauptung zurückzuweisen, als habe der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth schlechthin gesagt, daß Zentrum sei in Baden bereit, mit der Sozialdemokratie die Verantwortung zu tragen. Inwieweit Wirth davon sprach, habe er, wie sich aus dem ganzen Zusammenhang ergibt, gar nichts anderes im Auge, als daß auch die Zentrumsfraktion in Baden auf dem Standpunkt des Reichstaatszentrums steht und die Verantwortung für die Kriegs- und Friedenspolitik zu tragen gewillt ist, für die sich die andere zur Reichstaatsmehrheit gehörenden Fraktionen auf der Reichstaatsmehrheit erklärt haben. Dafür mit dem Munde des deutschen Volkes zu drohen ist Altweibergeväsch, wenn nicht Gewissenlosigkeit.

Kriegsmassnahmen.

Militärverleumdungen für den allgemeinen Verkehr.

Die Karlsruher Zeitung schreibt höflich: Die für den allgemeinen Verkehr freigegebenen Bedarfsmittel für den Zeitraum 1918 sind: Mannheim—Frankfurt a. M. 9,47, 190 Frankfurt a. M.—Mannheim—Straßburg, Frankfurt a. M. 12,00, 31 Straßburg—Mannheim—Württemberg, Mannheim ab 4,41, 32 Straßburg—Mannheim—Wiesbaden ab 4,50, fallen für auf weiteres aus. Die Pässe 180 und 32 verkehren letztmals am 21. Januar in Frankfurt abgelaufen Zug 33 verkehrt letztmals am 22. Januar.

Chronik.

Ans Baden.

Karlsruhe, 21. Januar. Der Ortsauschuß der Arbeitsgemeinschaft laumännischer Verbände hat an alle Geschäftsführer und Verbände des Bezirks Karlsruhe ein Rundschreiben über die Wiedereingliederung für laumännische Angestellte beigefügt. Der Ortsauschuß gab der Ersten und der Zweiten Kammer hierüber Kenntnis mit der Bitte, die Bestrebungen der laumännischen Angestellten nach Kräften zu unterstützen. Der Ortsauschuß sprach dabei die Hoffnung aus, daß auch die Verbände den berechtigten Wünschen der laumännischen Angestellten volles Verständnis entgegenbringen und daß sie Gemeinde-, Staats- und Kriegserziehungen nur an solche Geschäfte vergeben, die sich zur Eingaltung der Mindestgehälter verpflichten. Mannheim, 21. Jan. Die Ortsgruppe Mannheim des Bundes der Kriegserheimstätten hielt ihre erste Hauptversammlung ab. Mit Rücksicht auf das Vorliegen der Berliner Kriegserheimstätten änderte die Ortsgruppe ihre Sitzungen in der Weise ab, daß sie lediglich die wirtschaftlichen Interessen der Kriegserheimstätten wahren will und politisch und rechtlich strenge Neutralität übt. — Der Arbeiter Friedrich Serber schob am Freitag einen Sandwagen mit einem Satz. Auf seinem Wege

Mit Feuer und Schwert.

Kriegs-Roman aus der Gegenwart von Felix Nabor.

(Nabor verboten.) (Fortsetzung.) Ich wage es nicht, Adam. Schon einmal wollte ich mit ihm davon reden, aber er ließ mich gar nicht zu Wort kommen, sondern lief zornig in den Wald. So verließ es ein zweites und drittesmal, Erika. Auf den ersten Streich fällt keine Eide. Dein Vater ist gewiß kein Unmenschen. Sieh, ich kann ohne dich nicht leben, so mächtig ist meine Liebe! Tag und Nacht bist du mein Gedanke und alles Liebe und Gute wünsche ich dir. Komm, Erika, du Süße, werde mein trauendes Weib! Mein Haus ist gerichtet und erwartet die Herrin. Du sollst es gut haben bei mir und ich werde dich in Ehren halten, so lange ich lebe. Wie eine Edelfrau, sein sollst du es haben, wir sei es mit dir. Sieh, ich hab dir ein goldenes Ringlein mitgebracht, das steck ich dir an den Finger, wann bist du meine Braut? Erika trat erschrocken und doch vor heimlichem Blick erschauernd zurück. „Nein, nein“, rief sie, ohne Einwilligung meines Vaters darf das nicht sein. „Dann wollen wir auf der Stelle zu deinem Vater gehen.“ „Sei doch nicht so ungeschick!“ „Ich bin gewiß nicht ungeschick, Erika. Aber wenn du das Ringlein nicht animmst, so muß ich denken, du verweist auch meine Liebe zurück.“ „Nein, so ist es nicht, Adam. Ich sagte dir schon, ich will dir ant tun. Aber.“ „Und wenn du nicht mein eigen wirst, Erika, ist Adam heißblütig und ungeschick fort, dann

freut mich das Leben nicht mehr. Dann werfe ich dieses Ringlein in den See, wo er am tiefsten ist, und gehe in die weite Welt.“ Sie stand zitternd, mit tränenüberströmtem Gesicht vor ihm und blidte zu ihm auf. „Du das nicht, Adam“, sagte sie. „Warte noch eine zeitlang zu — und dann, wenn mein Vater hart bleibt, dann verweigere ich... und werde glücklich — mit einer andern.“ Da riß er sie stürmisch in seine Arme und rief: „Nein, das wäre Sündel Dich hab ich lieb, dich allein. Du wirst mein Weib — oder keine.“ Erika entwand sich hastig seinem Arm und sagte: „Ich fürchte, wir konnten niemals zusammen.“ „Ich werde dich immer lieb haben, Erika.“ „Ich lieb dich auch, Adam! Aber trotzdem müssen wir voneinander lassen und uns Lebewohl sagen. — Leb wohl, du Lieber!“ Ihre Hände ruhten einen Augenblick f-f einander, dann riß sich Erika los und schritt davon, dem Walde zu, wo das Haus ihres Vaters stand. Adam sah ihr erschrocken nach und rief: „Erika, Erika, geh nicht von mir. Komm, o komm!“ Sie schüttelte den Kopf und ging weiter, ohne sich umzusehen. Da packte den jungen Menschen ein rasender Schmerz, er warf die Arme um den schlanken Stamm des Kirchturmes und schüttelte ihn mit solcher Kraft, daß die Wölven wie die Flocken im Schneegestöber durcheinanderviwebten und ihn einhüllten. Das Ringlein entfiel ihm dabei und er stampfte es mit seinen schweren Stiefeln, ohne es zu wissen, in den Boden hinein. Da lag es nun wie in einem dunklen Grabe. Als sich Adams Schmerz gelegt hatte und der Weichselbaum von Wittern fast kahl war, hielt er

im seinem un sinnigen Tun und blidte nach Erika aus, aber sie war schon drüben überm See, hinter den Weiden, verschwunden. Da schloß er wie ein wunder Stier und drehte seine heißen Wangen an den Stamm, den Erika weisse Hände berührt hatten. Dann ging er mit finstern Gesicht dem Dorfe zu, wo sein Hof breit in der Sonne lag. Ein altes, trauriges Volkslied ging ihm dabei durch den Sinn. Aber ihm war es nicht nach Singen, da ihm die Tränen in der Kehle saßen. Zum Sterben weh, flüsterte er es vor sich hin, düster und traurig wie eine Totenklage: „O, wie herbe ist das Scheiden. Wenn nun eines geht von beiden, Die sich treu geliebt! Ach, es ist so schwer zu lazen: Niebe muß im Weide flozen, Kennst mich bleibend Glüd!“ Eben, als die beiden Abschied nahmen, trat der Förster Schallow aus dem Waldenbüsch am andern Ufer, halbe die Faust gegen Gollub, warf das Gewehr hinter den Rücken und ging mit finstern Gesicht dem Walde zu. Der Tag ging zu Ende. Ueber Wald und Wiesen, Bruch und Heide, über Moor und See stand das Abendrot in feuriger Pracht und ein Rotentraum ging durch die Welt. Martin Osterhold legte seine Pflanzen sorgfältig in die Botanikerkontrollen, zärtlich wie eine Mutter, die ihre Kinder zu Bette bringt und ihnen ein Wiegenlied singt. Da lauschte er plötzlich. Vom See her trug der Wind leise, weiche Töne und eine vertraute, weiche

weilige Melodie wiegte sich über klagenden Mollakkorden in den Lüften. Der Gesang muelte ihn an wie Klänge aus einer fernem fremden Welt. Es waren die Klänge einer Balalaika, des dreieckigen Saiteninstrumentes, das der Fischer, der in schmalen Kahn heimwärts fuhr, meisterhaft zu spielen verstand. Noch ein anderer lauschte den verlorenen Klängen, der Förster Schallow, der langsam auf die Stelle zuschritt, wo sich Osterhold niedergelassen hatte. Aber er war so verloren, daß er den kleinen Gelehrten gar nicht bemerkte. Nun verstummte Lied und Balalaika, ein kühler Wind wehte vom See her und eine Schaar Wildenten lauschte mit pfeifendem Flügelklag über das Schiff weg, um drüben am jenseitigen Ufer klätschend ins Wasser zu fallen. Schallow beachtete es kaum. Finster blidte er in den schönen Abend hinaus. Die Sonne ging zur Rüste. Weit draußen über der endlosen Ebene begann die hinter dem sanftgeschwundenen Berggründen am brennenden Horizont zu versinken, und auf wehenden Wolkenschleiern flog langsam und feierlich die Dämmerung herab. Schallow blidte noch immer zornig zu dem Kirchturm hinüber, auf dem die noch zurückgebliebenen Wittern gleich weißen Sternlein durch den Abend leuchteten. Wenn dieser junge Bauer noch einmal die Hand nach meinem Kinde auszustrecken wogte, knalle ich ihn nieder“, murmelte er. Dann zuckte er zusammen und stieß einen Schrei aus, der einen Prallstetn Pfeile gleich durch den stillen Abendhimmel flog. (Fortsetzung folgt.)

Seite 3
wurde er von einem Bahnangefahren in das Kranzhen...
...
Theater
Groß. Hoftheater
Der „Mundine“ hatte „Samel, der...
...
Annie Materna
...
Baden-Württemberg

wurde er von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn angefahren und schwer verletzt. Man brachte ihn in das Krankenhaus, wo er gestern gestorben ist.

Wassbach, 21. Jan. Auf der Landstraße von Mörsbach nach Mühlbach wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Mutter konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Abelsheim, 21. Jan. In Nord retteten zwei Kriegsgefangene einen Jährigen Knaben, der in den Seigenbach gefallen war, unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens.

Neuhausen (am Forstheim), 21. Jan. In Zeiten der Not hat man das Bedürfnis, sich gegenseitig auszusprechen und zu hören, was in der Notlage zu geschehen habe. Um dieses Bedürfnis zu befriedigen, kamen nach Vereinbarung des Großh. Bezirksamts Forstheim, des hiesigen Pfarramts und Bürgermeistersamts die Bewohner von hier, Männer und Frauen, in großer Zahl gestern im „Alder“ hier zu einer schönen Versammlung zusammen.

Wahl, 21. Jan. Herr Schmidt aus Wöllschel hat mit einem Schulle zwei Küchle erlegt, Feldhüter Lang aus Rappelsweid mit einem Schiffe Heide in Maben.

lokales. Karlsruhe, 22. Januar 1918.

Aus dem Hofbericht. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin wohnten am Sonntag mit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise dem Gottesdienst in der Schlosskirche an.

Na. Zur Petroleumversorgung. Eine Stimme vom Lande berichtet sich in einer hiesigen Zeitung wegen der diesjährigen Petroleumverteilung. Es habe, heißt es, auf dem Lande großes Aufsehen erregt, daß der Kommunalverband Karlsruhe-Stadt in der Lage sei, Petroleum frei zu verkaufen, und es wäre richtiger, etwaige Ueberschüsse der Stadt jenen Ortsgemeinden zuzuwenden.

Der „Aldine“-Aufführung am Samstag hatte „Samuel, der wilde Jäger“ einen Waldmann gestellt, der nicht zu lösen war, denn störende Zwischenfälle aller Art und mechanische Hindernisse die der Krieg nicht entscheidigen kann, führten die Vorstellung. Aufsteig nach die Schlußapothese im Reichstheater.

Theater und Musik. Großh. Hoftheater. „Aldine.“ Karlsruhe, 22. Jan.

Der „Aldine“-Aufführung am Samstag hatte „Samuel, der wilde Jäger“ einen Waldmann gestellt, der nicht zu lösen war, denn störende Zwischenfälle aller Art und mechanische Hindernisse die der Krieg nicht entscheidigen kann, führten die Vorstellung. Aufsteig nach die Schlußapothese im Reichstheater.

Amalie Materna. Wie aus Wien gemeldet wird, ist dort die berühmte, auch in Berlin wohlbekannte Wagnerfängerin Amalie Friedrich-Materna im Alter von 72 Jahren gestorben. Sie stammte aus St. Georgen in Steiermark, wo sie im Jahre 1845 als Tochter des Schulhebers geboren wurde.

bringend notwendig und man kann also nicht davon sprechen, daß die Stadt mit Petroleum besser versorgt wäre, wie die Ortsgemeinden des flachen Landes.

Kreuzstübchen v. a. N. Karlsruhe. Heute abend 8 Uhr findet im Reformrestaurant die Hauptversammlung statt.

Der deutsche Kriegsmännerchor „Lied“, von einer erfolgreichen Konzertreise durch das Rheinland zurückkehrend, veranlaßt am 25. Januar, abends halb 8 Uhr, im Museum zu Karlsruhe einen Wiederabend. Der Chor, am 11. Dezember 1914 von seinem derzeitigen Leiter ins Leben gerufen, besteht nicht etwa aus ausgesuchten Sologängern, sondern setzt sich aus musikfreundlichen Kameraden zusammen, wie sie sich gerade in den Gefolgschaftsteilungen fanden, in die sie aus den Kriegslazaretten wegen Verwundung oder Krankheit als garnison- oder arbeitsverwendungsfähig entlassen worden waren.

Dichterebene Lüttichmann. Hofkapellmeister Reinhold Lüttichmann wird am Donnerstag, den 24. d. M., im Museumsaal alte und neue, ernste und heitere deutsche Dichtungen zum Vortrag bringen.

Der geführte Mädchenchor. Bei den letzten Verhandlungen in der Zweiten Kammer war von Abgeordneten verschiedener Parteien Kritik geübt worden, daß an einem von der Deutschen Vaterlandspartei auf 23. Januar angebotenen vaterländischen Volksabend der Mädchenchor einer hiesigen Volksschule mitwirken sollte.

V Fußball-Wettspiele. Die Spiele am vergangenen Sonntag brachten folgende Ergebnisse: „Worms-Mannschaft gegen Veierheim mit 4 zu 1 Toren und wird mit diesem Siege entgültiger Gaumeister.

Beachtet die Gasperre! Politische Nachrichten.

München, 21. Jan. (W.A.B.) Der König verleiht dem Staatssekretär Ballra den Verdienstorden vom Heiligen Michael I. Klasse.

Berlin, 20. Jan. Der Kaiser hat an den bisherigen Chef seines Zivilkabinetts v. Valentini ein Handschreiben gerichtet, worin er ihm besonders Dank und Anerkennung für den „bewährten Mut“ und die „selbstlose Aufopferung in mancher schweren Zeit“ ausdrückt.

Berlin, 21. Jan. (W.A.B.) Wie der Reichsanzeiger meldet, ist der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Friedberg, zum Bevollmächtigten Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

Neustadt, 21. Jan. (W.A.B.) Bei der heutigen Reichstagswahl für den bisherigen Abgeordneten haben von 16 870 Wahlberechtigten 4408 Wähler ihre Stimmen für den vorkandidierten Kandidaten, Landtagsabgeordneten Scheef abgegeben.

Scharfe Erfassung der Kriegsgewinne. Berlin, 21. Januar. (W.A.B.) Der Unterausschuß des Hauptauschusses des Reichstages befaßt sich gestern mit der Erfassung der Kriegsgewinne u. a. m. Unterstaatssekretär Dr. Geyher stellte fest, daß Uebereinstimmung darin besteht, die Kriegsgewinne möglichst für das Reich in Anspruch zu nehmen.

Kanzler und Staatssekretär. Berlin, 22. Jan. Der Reichskanzler Graf Hertling wird, wie der Berliner Lokalanzeiger erfährt, und wie gestern abend in parlamentarischen Kreisen als ganz sicher verläutelt, am Donnerstag im Hauptauschuß das Wort nehmen.

Verlin, 22. Jan. Der Reichskanzler Graf Hertling wird, wie der Berliner Lokalanzeiger erfährt, und wie gestern abend in parlamentarischen Kreisen als ganz sicher verläutelt, am Donnerstag im Hauptauschuß das Wort nehmen.

Verlin, 22. Jan. Der Reichskanzler Graf Hertling wird, wie der Berliner Lokalanzeiger erfährt, und wie gestern abend in parlamentarischen Kreisen als ganz sicher verläutelt, am Donnerstag im Hauptauschuß das Wort nehmen.

Einstellung des österreichischen Arbeiterausstands.

Berlin, 21. Jan. (Straßb. B.) Nach Meldungen der Zeit und anderer österreichischer Blätter ist die Arbeit in Oesterreich heute auf allen Gebieten wieder aufgenommen worden.

Graf Czernin. Wien, 21. Jan. (W.A.B.) Der Minister des Äußern, Graf Czernin, ist gestern aus West-Berlin eingetroffen.

Dementi. Wien, 21. Jan. (W.A.B.) Das Wiener Korrespondenzbüro teilt mit: Zu den Gerüchten über einen Austritt des Kabinetts Seidler ist hier nichts bekannt.

Die Angriffe des Wiener Fremdenblattes gegen Bülow. Berlin. Zu dem gestern von uns wiedergegebenen und gekennzeichneten Artikel des Wiener Fremdenblattes erfährt die hiesige Zeitung, daß die besonders nahen Beziehungen des Fremdenblattes zum österreichisch-ungarischen Ministerium des Äußern seit dem 1. Januar gelöst sind.

Die Germania bemerkt zu den Angriffen des Wiener Fremdenblattes gegen Bülow: Was zunächst auffällt, ist, daß das Fremdenblatt, wie es selbst jagt, lediglich auf Gerüchte hin seinen Vorstoß unternimmt. Wir können darum vorerst noch nicht annehmen, daß der Artikel von einer amtlichen Wiener Seite veranlaßt ist.

Das polnische Zentralbürgerkomitee in Petersburg an den polnischen Reichstagsrat. Warschau, 20. Jan. (W.A.B.) Der polnische Reichstagsrat erhielt vom polnischen Zentralbürgerkomitee in Petersburg durch den Hauptbevollmächtigten W. Grabski ein Schreiben, worin es u. a. heißt: Das zentrale Bürgerkomitee in der Verbannung vereinigt sich mit der Stimme des Volkes und bezieht sich auf die Uebernahme des Stenens der Landesangelegenheiten durch Euch.

Buchanan über die Lage in Rußland. London, 20. Jan. (W.A.B.) Ein Vertreter des britischen Büros hatte eine Unterredung mit Buchanan, dem britischen Botschafter in Rußland. Die Auffassung, daß der Botschafter wegen der Lage in Rußland abberufen worden sei, ist vollkommen unrichtig.

Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Sendet den B. B. ins Feld. Straßensämpfe in Petersburg. Petersburg, 21. Jan. (W.A.B.) Der Petersburger Richterthaler des Corriere della Sera drückt, daß Hunderte von Verhaftungen vorgenommen wurden.

Sendet den B. B. ins Feld. Straßensämpfe in Petersburg. Petersburg, 21. Jan. (W.A.B.) Der Petersburger Richterthaler des Corriere della Sera drückt, daß Hunderte von Verhaftungen vorgenommen wurden.

Sendet den B. B. ins Feld. Straßensämpfe in Petersburg. Petersburg, 21. Jan. (W.A.B.) Der Petersburger Richterthaler des Corriere della Sera drückt, daß Hunderte von Verhaftungen vorgenommen wurden.

Sendet den B. B. ins Feld. Straßensämpfe in Petersburg. Petersburg, 21. Jan. (W.A.B.) Der Petersburger Richterthaler des Corriere della Sera drückt, daß Hunderte von Verhaftungen vorgenommen wurden.

Sendet den B. B. ins Feld. Straßensämpfe in Petersburg. Petersburg, 21. Jan. (W.A.B.) Der Petersburger Richterthaler des Corriere della Sera drückt, daß Hunderte von Verhaftungen vorgenommen wurden.

Sendet den B. B. ins Feld. Straßensämpfe in Petersburg. Petersburg, 21. Jan. (W.A.B.) Der Petersburger Richterthaler des Corriere della Sera drückt, daß Hunderte von Verhaftungen vorgenommen wurden.

Sendet den B. B. ins Feld. Straßensämpfe in Petersburg. Petersburg, 21. Jan. (W.A.B.) Der Petersburger Richterthaler des Corriere della Sera drückt, daß Hunderte von Verhaftungen vorgenommen wurden.

Sendet den B. B. ins Feld. Straßensämpfe in Petersburg. Petersburg, 21. Jan. (W.A.B.) Der Petersburger Richterthaler des Corriere della Sera drückt, daß Hunderte von Verhaftungen vorgenommen wurden.

gewehrfeuer begonnen. An mehreren Stellen wurden bereits Barrikaden errichtet. Einige von Kronstadt eingetroffene Kriegsschiffe griffen in den Kampf ein.

Die Anklage gegen Malby. Berlin, 22. Jan. Nach einer Genfer Depesche des Berl. Tagebl. tritt der gegenwärtig aus 245 Mitgliedern bestehende französische Senat als Staatsgerichtshof in der Angelegenheit Malby (früher Minister des Innern) zusammen.

Der Fleischmangel in England. Berlin, 22. Jan. Ueber die Lebensmittelverknappung klagt laut Boff. Ita. Daily Telegraph, am Samstag hatten viele Fleischläden in London geschlossen.

Englische Anleihe in Japan. Tokio, 21. Jan. (W.A.B.) Reuters. Eine britische Anleihe von 100 Millionen Yen soll in Japan unterzeichnet werden.

Umsatz über den englischen Liberalismus. Amsterdam, 18. Jan. (W.A.B.) Nach einem hiesigen Blatt berichtet Evening Standard über eine Rede von Asquith, die dieser am 15. Januar auf einer Wahlversammlung der liberalen Partei mit Rücksicht auf das Programm der Arbeiterpartei gehalten hat.

Die amerikanischen Bestimmungen für die neutrale Schifffahrt. Christiania, 20. Jan. (W.A.B.) Die Blätter veröffentlichten das Telegramm des norwegischen Gesandten in Washington über die amerikanischen Bestimmungen für die neutrale Schifffahrt, die am 1. Februar in Kraft treten.

Warenaustausch unter den skandinavischen Ländern. Stockholm, 20. Jan. (W.A.B.) Svenska Telegram-Byran. Die schwedischen, norwegischen und dänischen Delegierten zur Abarbeitung eines Vorschlages zum vergrößerten Warenaustausch zwischen den drei Ländern hielten wiederum vom 17. bis 20. Januar in Stockholm Sitzungen ab.

Abkommen Frankreichs mit Argentinien. Bern, 21. Jan. (W.A.B.) Der Temps meldet aus Buenos Aires: Die Kommer nahm das Abkommen der argentinischen Regierung mit Frankreich und England bezüglich des Ankaufs von 2 1/2 Millionen Tonnen Getreide an.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Der Fall Caillaux. Furcht vor Enttäuschungen Caillaux? Die ganze Mache des gegen Caillaux geführten Feldzuges erfährt neuerdings im Berliner Tagblatt eine ebenso interessante, wie kennzeichnende Beleuchtung.

Verschiedene Nachrichten.

Bern, 19. Jan. (W.Z.) Bei einer Lebung zwischen Alment und Thun kürzte heute um 11 Uhr der Flieger Gueniat ab. Er erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Beobachteroffizier, Artillerieleutnant Petesch, ist tot. Der Apparat ist völlig zertrümmert. Der angebliche Diebstahl deutscher Farbstoffrezepte. Die Daily Mail hat, wie schon berichtet, ein Märchen erzählt, wonach 257 Farbstoffrezepte der badischen Anilinfabrik über die Schweiz nach England gebracht worden seien. Von deutscher Seite wurde diese Behauptung schon beleuchtet; daß auch die Engländer nicht daran glauben, beweist, daß Professor Dr. Green vom Technologischen Institut in Manchester zu der Meldung bemerkt, die Geschichte sei unglauwbürrdig und erfunden. Nur ein einziges Rezept (für die Herstellung des Brilliant-Grün) sei in der Schweiz von dem englischen Konsulenten Rowe geprüft worden. Green weist von neuem darauf hin, daß nur harte Arbeit, gute Organisation und fleißige Untersuchungen einer Chemiker eine britische Farbstoffindustrie ins Leben rufen könnten, nicht aber raubhündische Expeditionen. Sie darauf ausgingen, dem Wettbewerber geistiges Eigentum zu stehlen. Geschichtchen wie die der Daily Mail seien nur darnach ansetzen, Großbritannien lächerlich und verächtlich zu machen.

Literarisches.

Moskau und alles, was russisch heißt, darf heute auf allgemeines Interesse rechnen. Steht doch das Reich, das sich vom absoluten Jarentum zum demokratischen, das extremen demokratischen Ideen gewandelt, im Mittelpunkt der Weltöffentlichkeit und der Weltsehnsucht. So werden denn auch die aufschlußreichen Schilderungen der ehemaligen Kronungsstadt der Selbstherrscher aller Reichen, welche alte und Neue Welt in Gestalt des 32. Jahrgangs zu veröffentlichen beginnt und die von einem jahrelang in Rußland lebenden Deutschen geschrieben, höchst anziehend das Moskauer Kriegsausbruch widerpiegeln, von allen Seiten des beliebten Familienblattes dankbar begrüßt werden. Nicht minder fesseln aber die Aufmerksamkeit die Fortsetzung des ungemein pädagogischen Kriegseromans „Sille Helden“ von A. von Wehlau, die ergreifende Erzählung „Der wilde Mann“, die Geist und Leben sprühende Novelle M. Herberts „Die Bion'erin“ und die „Kollidien auf dem östlichen Kriegsschauplatz“. Die „Mundschau“ und die Zeitschrift „Für die Frauen“ sind in Wort und Bild wie immer von großer Aktualität und Mannigfaltigkeit. Unter den Abteilungen des Festes verdienen besonders Erwähnung: die Kunstbeilage... Ich war krank, und ihr habt mich besucht...“ und „... Ich war im Kerker, und ihr habt mich nicht besucht...“ nach den Gleichnissen E. Burnands, „Heißige Frauen“ und „Das letzte Kleid der Witwe“.

Handelsteil.

Wie die Münden-Münchener Abendzeitung zuverlässig erfährt, hat das Reichshandelsamt alle Vorbereitungen für eine achte deutsche Kriegsanleihe getroffen. Die Auflegung wird im März erfolgen.

Golz.

Aus Baden, 20. Jan. Sehr hohe Preise für Rohholz wurden bei einem Verkauf des Forstamts Lohrheim erzielt. Es wurden dabei gezahlt für Eichenrundstämmen 1. Klasse 189 M., 2. Klasse 160 M., 3. Klasse 120 M., 4. Klasse 66 M., für Eichenbündelstämmen 3. Klasse 120 M., 4. Klasse 80 M., 5. Klasse 70 M., für Buchenstämmen 3. Klasse 85 M., 4. Klasse 61 M., für Eichenbündel 2. Klasse 280 M., 3. Klasse 251 M., 4. Klasse 200 M., 5. Klasse 150 M., 6. Klasse 90 M., Eichenbündel 4. Klasse 90 M., 5. Klasse 80 M., sowie für Buchenbündel 3. Klasse 117 M., 4. Klasse 91 M. und 5. Klasse 60 M. für das Kubikmeter ab Wald.

Karlsruher Ständesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 19. Jan.: Magdalena Tubach, alt 50 Jahre, Witwe von Karl Tubach, Nachhallbier; Regina Ettlinger, alt 79 Jahre, Witwe von Raier Ettlinger, Kaufmann; Johann Moser, Kaufmann, Witwer, alt 71 Jahre. — 20. Jan.: Marie, alt 2 Jahre, Vater Hugo Didemann, Fabrikarbeiter.

Beerdigungskarte u. Trauerhand erworbener Verstorbenen. Dienstag, 22. Jan.: 1/12 Uhr: Elise Sonntag, Gärtners-Wwe., Augartenstraße 63. — 2 Uhr: Stefanie Seidinger, Maurerpollers-Chefrau, Müppurstraße 82. — 3/4 Uhr: Magdalena Tubach, Nachhallbierers-Wwe., Schloßbezirk 11.

Auswärtige Gestorbene.

Konstant: Josef Lieber, Malermeister, 64 J.; Genoveva Schmid, 24. Jahr. * Oberwiltshausen: Michael Kemmer, Landwirt, 70 J. * Neuwiler: Frau Mit-Matthäuser Theresia Ernst geb. Weis, 47 1/2 J. * Densbach: Josef Wörner, 57 J. * Heidelberg: Frau Rosa Matz geb. Kay, 86 J. * Kappar Hammann, Obermaschinenmeister a. D., 81 J. * Bittelbrunn: Karl Meier, Hilfsbaldhüter, 63 Jahr. * Engen: Johanna Müller geb. Wä. * Freiburg: Melchior Wangler, 73 J. * Au (b. Freiburg): Ulrich Kjal, 75 J. * Blumegg: Etilie Koch geb. Mendler, 55 J. * Baden-Baden: Kreszenzia Simon geb. Hand, 75 J. * Meiffenheim: Theodor Fischer, Fleischerhauer, 78 J. * Mannheim: Josef Lindeker, Lokomotivführer, 41 J.; Ludwig Dann, Kapitän. * Fischbach: Raimund Maier, 74 Jahr. * Rotenfels: Wilh. Schottmüller, Heiligenjohannesrechner, 76 1/2 J. — Hörden: Josef Lang, Fuhrmann, 72 J. * Lahr: Karl Febr, 74 J.; Amalie Rittinger geb. Wiefendanger, 78 J. * Kürzell: Gottlieb Koch, 66 J. * Mühlbach: Aug. Walter, Bäckermeister, Offenburg. Wilh. Kijner, Brauereidirektor, 67 1/2 J.

Sankttagung.

Zur Verwendung für die krieglichen Armen erhielten wir von A. N. durch Vanthaus Leit R. Gomburger hier 100 M., von H. L. Moos namens der Angehörigen des Herrn Heinrich Moos hier 50 M., von Frau Kommerzienrat Dr. Henning-von Stern 200 M., von Frau Oberlandesgerichtsrat Dr. Moos 200 M., von Dr. H. M. W. N. 20 M., von Herrn Bohnenblaus, Karlsruhe-Grümmel 100 M., nachträglich von Herrn Dipl.-Ingenieur A. Stredet, Karlsruhe-Grümmel, für Entschädigung von Neujahrsbesuchen 10 M., von E. A. (P. S.) 25 M., für die Schülerleistung von Herrn Handelslehrer Alfred Schen, 3. Kl. im Feld, 20 M., für das städtische Kinderheim von Frau Altstadtrat Hoffmann einen Koch Tafelobst, für das städtische Altersheim von Herrn Karl Roth 10 M.; die Sammelbüchsen an den Friedhofeingängen ergaben 139 M. 72 Pf.

Namens der Bedachten sprechen wir für diese Anwendungen unsern herzlichsten Dank aus.

Privatspargesellschaft in Karlsruhe.

Die zur Abrechnung vorgelegten Spardbücher werden gegen Rückgabe der Empfangsscheine Montag, den 21. Januar 1918, Dienstag, den 22. Januar 1918, Mittwoch, den 23. Januar 1918, jeweils von morgens 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr ununterbrochen wieder ausgefolgt. An den genannten 3 Tagen können Einlagen wieder angenommen noch zurückgeholt werden. Karlsruhe, den 19. Januar 1918. Der Verwaltungsrat.

Papier.

Wir kaufen jede Menge altes Papier, Zeitungen, Briefschaften, Bücher, Papierabfälle aller Art. Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Größere Mengen von 200 kg an werden abgeholt, kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, Waldstraße 28, abzuliefern.

A. Braun & Co., Karlsruhe.

Lüchtige Stenotypistinnen für Kanzleien. Privatgeschäfte werden für sofort und später gesucht.

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe (Stadt, Arbeitsamt Karlsruhe) Röhrengasse 100 III.

Trag dein Kreuz! Ein Trostbüchlein in schweren Stunden. Von A. Fischer, Priester der Erzbischofs Freiburg. 128 56 Seiten in Umschlag geheftet 50 Pfennig. Gerne möchte man die Schrift allen Leidtragern in die Hand drücken, besonders den vielen, die unter dem Kummer und den Sorgen unserer schweren Zeit verzweiflungsvoll zu unterliegen drohen. Die edlen, lebendigen Worte des Verfassers besitzen in ihrer Weisheit und Tiefe eine reiche Fülle des Trostes. Sie werden überall, draußen an der Front, in den Lazaretten und zu Hause, offene Herzen finden, denen sie durch die Kraft ihrer Heberzeugung frischen Mut und neue Hoffnung, durch ihren wohlwollenden, herzlichen Ton lindernden Trost bringen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung Verlag der A.-G. Vadenia, Karlsruhe.

Grossherz. Hoftheater.

Dienstag, den 22. Januar 1918. B 31. Fahrende Musikanten. Singspiel in 3 Akten von H. Gau, Musik von Robert Schumann. Anfang: 7 Uhr. Ende: 1/10 Uhr.

Museumssaal.

Donnerstag, 24. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Alte und neue deutsche Dichtungen. Reinhold Lütjohann.

Schiller, Goethe, Brentano, Mörike, Kopisch, Uhland, Storm, Heine, Fontane, Liliencron, Münchhausen, Kiegel, Sternberg, Geiger, Handel-Mazetti, 234. Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.—. Fritz Müller, Kaiserstraße in der Hofmusikalienhandlung.

Telephon 388. Saal wird gebezt.

Karlsruhe, Freitag, den 29. Jan. 1918.

abds. 7 1/2 Uhr im Saale des Museums. Lieder-Abend.

veranstaltet vom „Deutschen Kriegsmännerchor Laon“ unter Mitwirkung des Konzertsängers Reinhold Gerhardt (Bariton), und des Armierungssoldaten Meyer (Violine).

Leitung: Unteroffizier Prof. Dr. Fritz Stein. Vortragsfolge: „Front und Heimat“, „Das Deutsche Lied in Ernst und Humor“.

Eintrittskarten zum Preise von 3.—, 2.—, 1.— Mk in der Musikalienhandlung des Herrn Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstr., Teloph. 388 und an der Abendkasse.

Der Reinertrag ist für die Kriegswohlfahrtszwecke der 7. Armee (Hinterbliebenen-Stiftung etc.) bestimmt.

Rasier-Klingen.

f. Sicherh.-App. werd. haarscharf geschliffen, Stück 10 Pf. Kaiserstraße 13 Laden Karlsruhe. 3144

Ich kaufe laut § 15 Bekanntmachung vom 25. IX. gebr. 1/2 Sektkorken und Weinkorken belagungsunfähig, sowie Silberpapier und Staniol. 226 S. Blatt, Karlsruhe, Kronenstr. 27. Telephon Nr. 8873.

Au gekämmte Frauenhaare kauft Oskar Decker, Haarhändler, Kaiserstr. 82 Karlsruhe.

Sarmonium, schon im Ton, gut im Ton, wenig gebraucht, mit 6 Klängen, wird preiswert abgegeben. Austausch durch die Geschäftsstelle Nr. 21. unter Nr. 103. 226

Violinunterricht erteilt Albin Hofmann, Karlsruhe, Müppurstr. 49 langjähriger Lehrer im Musikinstitut Städt. Musikservatorium Post. 8841

Handschreibbeurteilung!

Entschieden über Charakter, geist. Fähigkeiten etc. 2,50 M. K. Schuei'er, Wilmosen, Bahnhofstr. 38.

Sämtliche Schuhe gemacht oder umgemacht müssen bis 21. ds. Mts. abgeholt werden, andernfalls keine Garantie mehr darüber genommen wird. 238

H. G. amann Schuhmachermeister, hier, Rudolfsstraße 25.

Lüchtiger Gemüse-Gärtner für dauernde Stellung sofort gesucht. 212

Sinnerechtsverwaltung Karlsruhe-Grümmel.

An unserer Egerer- bzw. Truderei kann je ein dreier, talentierter Knabe aus geordneter Familie als

Scher- bzw. Drucker-Lehrling

unt. den üblichen Bedingungen mit sofortiger Vergütung von Wobengeld eintreten. Anerbieten erbittet sich baldigst

Buchdruckerei der Akt.-Gef. Badenia, Karlsruhe Adlerstr. 42

Schmiedlehrlings-Gesuch.

Ein fröhlicher Junge, welcher Lust hat das Schmiedhandwerk gründlich zu erlernen, kann eintreten bei so ortlicher Vergütung und Kost u. Lo. 18. Richard Kopp, Schmiederei mit elctric. Betrieb, 237 Karlsruhe, Blumenstraße 27.

Gesucht werden: Köchinnen für Privat Mädchen für alles Mädchen z. Anlernen sowie 3124

Stundenfrauen für häusliche Arbeiten, für sofort und später.

Städtisches Adressamt Karlsruhe Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe, Fähringerk. 100 II.

Suche auf sofort oder später ein fleißiges, ehrliches Mädchen.

Karlsruhe-Müppur, Gasthaus „Zum grünen Baum“.

Alteres gut lathol. Fräulein, mit guten Eindrungen und eige. Einrichtung sucht Stelle als 222

Haushälterin in einem Pfarrhaus auf dem Lande, jetzt oder später. Ankauf durch die G. G. dieses Blattes unter Nr. 119.



Livland

Preiswerte Seidenstoffe

Table listing various silk fabrics and their prices. Columns include fabric type (e.g., Waschseide, Kaschmirseide), color/quality, and price per meter.

Die hier angebotenen Seidenstoffe werden nur in beschränkten Mengen und nicht an Wiederverkäufer abgegeben.

Kurzwaren

Table listing various household goods and their prices. Columns include item name (e.g., Wäscheknopfe, Perlmutterknöpfe) and price.

Herm. Tietz

Salon- und Wannenbäder. m. Abonnement I. Kl. 90 Pf. II. Kl. 60 Pf., III. Kl. 35 Pf. im Friedrichsbad 136 Kaiserstr. 135. Mitglied des Rabatt-Spar-Verbands.

Bezugspreis vierteljährlich in Karlsruhe durch Teich (b. d. Geschäftsstelle monatlich auswärts (Deutschland) Post M. 4.70 ohne Porto. Österreich, Ungarn, Italien, Holland, Schweiz, Belgien, übriges Ausland

Kernsprecher Nr. 101

Abonnementspreis in Karlsruhe

Der österreichische

Wien, 22. Jan. Lautbart: Die Lage ist un...

Der R...

Berlin, 21. J. 11. Vortragsfolge auf Hauptplatz: 2 tonnen.

Unter den verje Mehrgahl tief besold der bewaffnete mit (265 Br.-R.-L.) mit Frankreich festgestellte vernichteten Schiffen lische Dampfer.

Der Chef d...

Berlin, 21. Jan. Der Verlust der j Flotte spielt in der eine Rolle. Der Be...

lich, daß die Notwendigkeit der Krieges-Produktionen in Frankreich festgestellte vernichteten Schiffen lische Dampfer.

Zukunft sehe.

Bulgarische

Sofia, 22. Jan. vom 20. Januar. In mehreren Punkten d...

bogen, in der Moglichkeit des Doiran wa...

Definitiv des Doiran eine starke englische Kabinossee für uns...

Dobrudschafro

Verschiedene

Das heil Rumänien die

Röln, 21. Jan. (Q nische Gesandte veröffentlicht in der...

fab über Rumänien von Lloyd Ge...

Der Verfasser erinnert an die gemachte Be...

Stellung Rumaniens, Groß-Britannien an...

nen Lage noch befürchten zu können...

sein ziemlich Null. Zarenreiche im Som...

habe Rumänien die das Banat verprochen...

nachgie als Gr geschichtliche Tatsachen...

schafft werden. Widi man das Program...

stellung, wie Lloyd Ge wies, und ruft aus...

eine Katastrophe werden! Dafür mu...

männlichen Re größte Brand-...